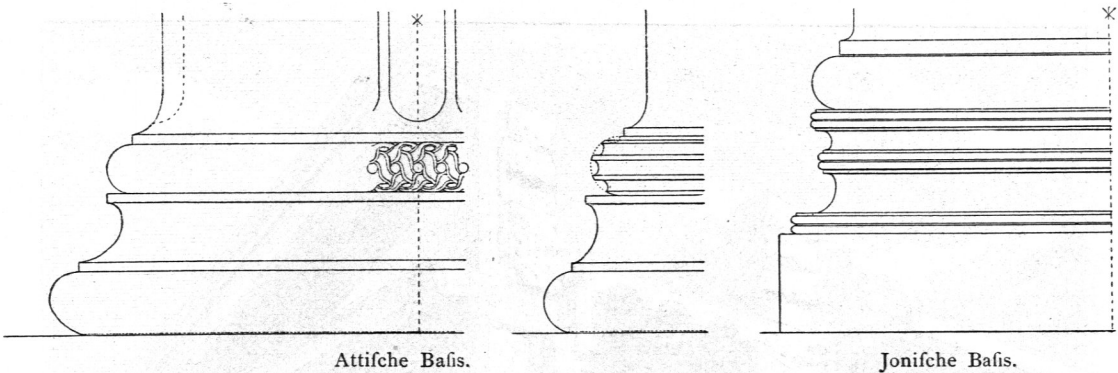


Fig. 76.



fomit nothwendig, dafs die Kapitellform nach oben in eine vierseitige Platte endige, auf welcher die lastenden Theile bequem aufgelagert werden können. Zwischen dieser lastaufnehmenden Platte und dem oberen Ende des runden Schaftes zeigen nun die Kapitelle der verschiedenen Stile die mannigfaltigsten Bildungen, in welchen jedoch immer einerseits das Bekrönen der auftretenden Säulenform, andererseits das Wirken der Kraft gegenüber der Last zum Ausdruck gelangt. Als wesentliche Kapitellbildungen sind die folgenden Formen zu betrachten.

a) Dorisches Kapitell.

Als constructiv zweckmäßige Vermittelung des runden Schaftes mit der quadratischen Deckplatte wurde bereits früher die Einschließung eines umgekehrten Kegelfstutzens betrachtet (siehe Art. 26, S. 16). Nun kann die Mantelfläche dieses Stutzens eine Schwellung erhalten, durch welche eine elastische Gegenwirkung gegen den Druck der Platte veranschaulicht wird (Fig. 77⁴²⁾). Hierdurch wird die starre Form des Stutzens in eine Polsterform verwandelt, bei welcher jedoch nicht ein weiches Ausquellen, sondern ein straffes Anspannen der Kraft sich kund giebt. Als Ausdruck der grössten Kraftwirkung erscheint hierbei eine solche Ausgestaltung der Schwellung, bei welcher die Umrisslinie von unten mit geringer Ausbiegung straff ansteigt und oben in scharfer Curve einwärts abbiegt. Die Verbindung dieser Polsterform mit dem Schaft wird durch 3 bis 5 scharfkantige Riemchen bewirkt, gegen deren unterstes die Cannelüren stumpf anlaufen. (Vergl. Fig. 99.)

Von guter Wirkung ist an dieser Stelle auch eine kleine, mit aufwärts gerichteten Blättern verzierte Hohlkehle oder Einziehung. Hier scheint die stützende Kraft der Säule sich zu concentriren, um nachher in die Ausbreitung des Echinus überzugehen.

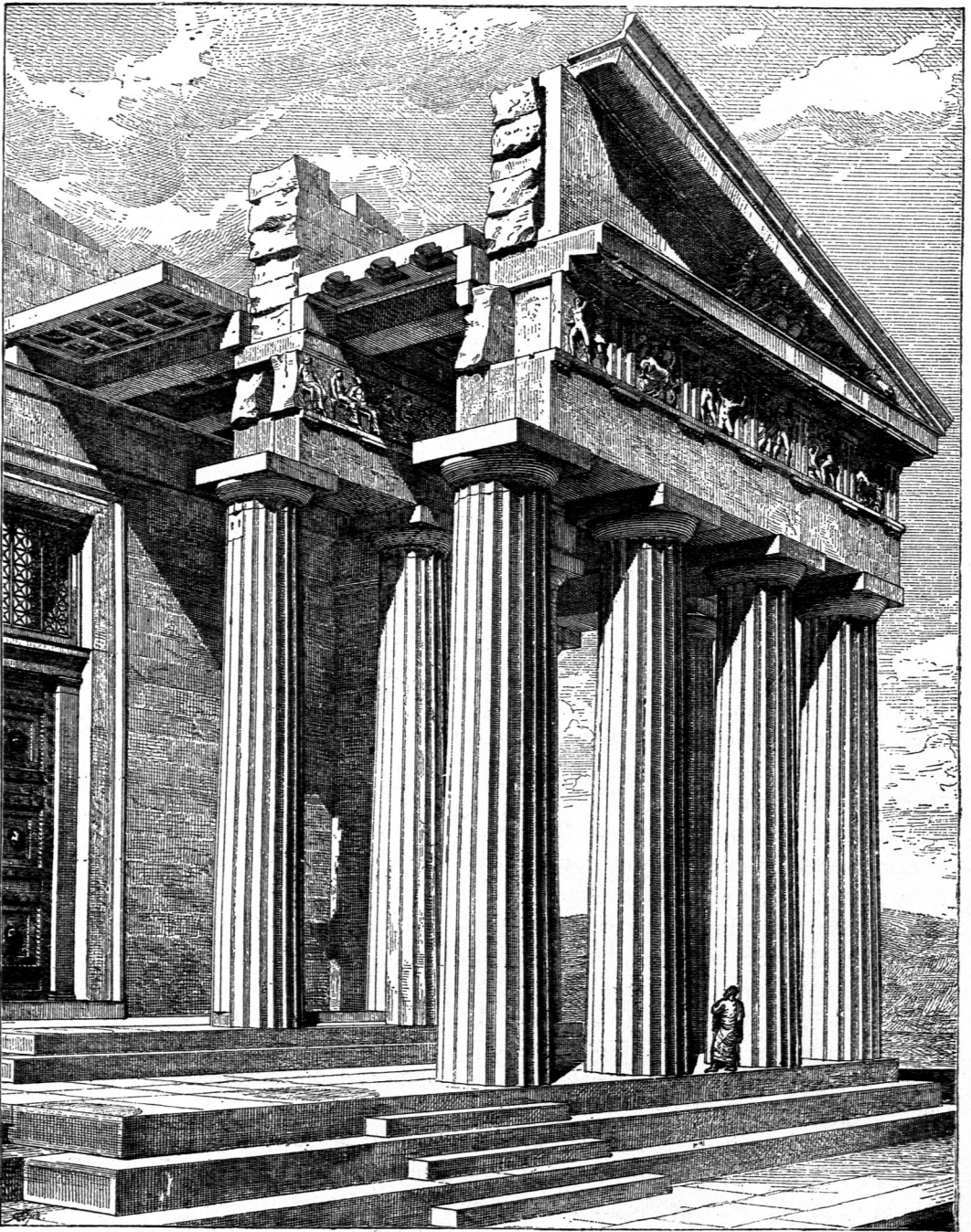
In dieser feinen und doch kraftvollen Bildung erscheint das Kapitell als passender Abschluss auf einem gedrungenen, massigen und stark verjüngten Schaft, der geeignet ist, eine große Last zu tragen. Es bildet mit einem solchen zusammen diejenige Form der Säule, welche nach dem griechischen Volksstamm, der dieselbe bei seinen Tempelbauten vorzugsweise anwendete, als dorisch bezeichnet wird.

Die griechisch-dorische Säule erhält keine Basis, indem sie bei ihrer gedrungenen Form ohne eine solche genügende Standfestigkeit besitzt; ihre Höhe beträgt das 5- bis 7-fache des unteren Durchmesser; der Schaft wird ungefähr um $\frac{1}{5}$ des unteren

82.
Griechisch-
dorische
Säule.

⁴²⁾ Nach: NIEMANN, Wiener Vorlegeblätter.

Fig. 77.



Nordostecke des Parthenon, mit hergestelltem Durchschnitt ⁴²⁾.

Durchmessers verjüngt. Die Cannelüren, gewöhnlich 20 an der Zahl, sind flach elliptisch und stoßen in scharfen Kanten zusammen.

Die dorische Säule ist wahrscheinlich in Stein entstanden, und ihr Ursprung dürfte auf Aegypten zurückgehen. Wenn griechische Schriftsteller von hölzernen Säulen an alten dorischen Tempeln berichten, so dürfte hier das Holz als geringes Surrogat für den Stein angewendet worden sein. Die verwandten

ägyptischen Säulenformen lassen deutlich die Entstehung aus dem abgekanteten Steinpfeiler erkennen. Namentlich das Kapitell ist, wie bereits früher erwähnt, die einfachste Form, die in Steinmaterial als Uebergang aus dem vieleckigen oder runden Schaft in die quadratische Deckplatte hergestellt werden kann. In Holz dagegen ist die Herstellung dieses Kapitells mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, während die jonische Kapitellform, die wir unter β betrachten werden, aus diesem Material hervorgegangen sein dürfte.

Wesentlich anderer Art ist die römisch-dorische Kapitellform, bei welcher ein stark gebogener Wulst, der meistens in einen Eierstab umgewandelt wird, die Platte stützt. (Vergl. Fig. 111.) Da die genannte Verzierung als eine Reihung von umgebogenen Blättern aufgefaßt wird, bei der runde und spitze Formen wechselweise folgen, so erscheint hier das Tragen der Last nicht mehr durch einen elastisch gespannten Körper, sondern durch die unter der Platte sich umbiegende Blattreihe angedeutet. Der Eierstab wird am unteren Ende stets von einer Perlenkette oder wenigstens einem Rundstab begleitet; es ist dies eine Binde, welche die umgebogene Blattreihe am Körper fest hält. Darunter folgt ein breites Band, der Hals des Kapitells, der feinerseits vom Schaft durch Rundstab und Plättchen abgegrenzt wird. Stets ist die Zahl der Cannelüren, gewöhnlich 20, mit derjenigen der Eiformen am Wulst des Kapitells übereinstimmend. Diese Kapitellform, deren Ausdruck derber, als jener der griechisch-dorischen Form ist, eignet sich zur Bekrönung eines schlankeren Schaftes.

83.
Römisch-
dorische
Säule.

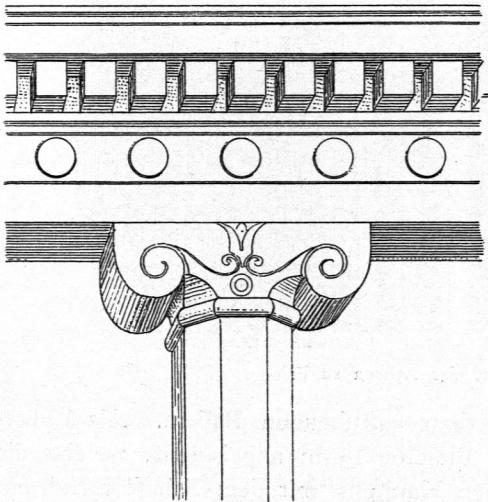
Die römisch-dorischen Säulen haben 8 bis 9 untere Durchmesser zur Höhe und sind mit einer Basis versehen, die aus einem runden Pfahl und einer quadratischen Platte besteht.

β) Ionisches Kapitell.

Statt der quadratischen Deckplatte haben wir schon bei den constructiven Formen als obere Endigung von hölzernen Stützen ein aufgesetztes Sattelholz als zweckmäßige Form kennen gelernt. Aus dieser nur den hölzernen Freistützen eigenthümlichen Construction dürfte jene Kapitellform hervorgegangen sein, die nach dem griechischen Volksstamm, an dessen Bauwerken dieselbe zuerst auftritt, die jonische genannt wird. Das Sattelholz, das bestimmt war, die Last aufzunehmen und auf die Stütze überzuleiten, verlangte eine der Function entsprechende decorative Ausbildung. Hier schien nun die gerollte Spirale mit der in ihr gebundenen Elasticität dem Auge die entsprechende Ausdrucksform zu bieten (Fig. 78). Wenn auch anfänglich nur spielend angewendet, wurde dieselbe allmählich zu einer klaren und ausdrucksvollen Kunstform entwickelt.

84.
Grundform.

Fig. 78.



Am entwickelten Steinkapitell ist das ursprüngliche Sattelholz zu einem streifenartigen Mittelstück geworden, welches durch die Linie der unteren Begrenzung als ein in elastischer Spannung befindliches Polster charakterisirt ist; es endigt beiderseits in gerollten Spiralen oder Voluten, in welchen sich die elastische

85.
Entwickelte
Gestalt.